Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: (1): Januar-Sendung

Artikel: Die Jüngerschaft Christi : Teil III (Fortsetzung) : Kirche oder Gemeinde?
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138453

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihm nicht in Treue gedient, ſondern da wird er verraten, da wird ſeine Herrſchaft nicht aufgerichtet, ſondern gehindert und zerſtört.

Der Kuß, mit dem man ihn verrät, kann endlich ein *kirchlich-organiſatoriſches* Bekenntnis ſein, bei dem man ihm wohl zu dienen und ihm nachzufolgen meint, ſich aber bloß mit ſeinem Namen ſchmückt, eine chriſtliche Etikette aufklebt und ſich von den Uebrigen abſondert, eine ſpezielle chriſtliche Organiſation und Geſellſchaft neben die übrigen Beziehungen und Kreiſe ſtellt. Er aber will nicht ein Reich gründen, das neben den Weltreichen, dem Reich des Mammons oder der Macht oder menſchlicher Weisheit ſteht und ſich mit einem beſchränkten Herrſchaftsgebiet begnügt. Denn Jeſu himmliſcher Vater iſt auch der Schöpfer, dem die ganze Welt gehört und der ſie nicht andern überläßt. Gottes Herrſchaft kann und will nur total ſein.

Alle dieſe Kompenſationen der vollen Hingebung haben an Gottes Reich keinen Anteil. Denen, die ſich damit zufrieden geben, wird er ſagen: „Ich habe euch nie gekannt, weichet von mir!" Das iſt eine vernichtende Kritik an ſo vielem, was ſich Chriſtentum nennt. Chriſtentum und Gottesherrſchaft iſt nicht dasſelbe.

Es wäre aber nun falſch, daraus die Folgerung zu ziehen, daß Jeſus nichts anderes als moraliſcher Geſetzgeber und ſeine Lehre nichts anderes als ein ethiſcher Idealismus ſei. Was von ihm ausgeht, iſt nicht allein eine *Forderung*, ſondern eine *Kraft*. Seine „Schüler" ſind die, denen die Augen aufgegangen ſind für die göttliche Realität, die in ſeiner Perſon, ſeinem Wort und Leben ihnen begegnet iſt und die auf die Macht dieſer Realität vertrauen, mit ihr rechnen, auf ſie bauen und ſich an ſie hingeben. Das neue Leben, das in ihnen aufgegangen iſt, hat ſeine Wurzel in einem *perſönlichen Verhältnis* zu ihm. Dieſes Verhältnis findet darin ſeinen Ausdruck, daß ſie zu ihm ſagen: *unſer Herr!* Aber das darf natürlich nicht ein bloßer Ehrentitel ſein, den ſie pflichtſchuldigſt in den Mund nehmen, ſondern ein echter Ausdruck ihres ganzen Innern, in dem Wort und Tat eins ſind. Dieſes Verhältnis iſt das, was die chriſtliche Sprache mit dem Wort *Glauben* meint. Der Glaube iſt die Kraft, die zum Dienſt des Reiches befähigt. *Rudolf Liechtenhan.*

(Fortſetzung und Schluß folgt.)

Die Jüngerſchaft Chriſti. III.

(Fortſetzung.)

KIRCHE ODER GEMEINDE?

Der Einzelne und die Gemeinſchaft.

F. Iſt dieſe Jüngergemeinſchaft, die ſich um Jeſus herum bildet, das, was man *Kirche* nennt? Und ginge damit die Kirche auf Jeſus zurück?

A. Keine Rede davon! Das ſagt man heute wieder, aber ganz ohne

Recht. Was ſich um Jeſus herum bildet, iſt eine *Gemeinde*, aber nicht eine Kirche. Und ſo muß man auch überſetzen, wenn davon die Rede iſt. Die Anſätze zur Kirche tauchen erſt ſpäter, in der Apoſtelzeit, auf.

F. Was iſt denn der Unterſchied zwiſchen Kirche und Gemeinde?

A. Kirche iſt eine Organiſation zur Pflege der Religion, Gemeinde im Sinne Jeſu iſt eine Gemeinſchaft von Jüngern, die das Reich Gottes, ſeine Verheißung und ſeine Forderung, auf ſich nimmt.

F. Iſt die Scheidung abſolut?

A. Grundſätzlich ja, praktiſch nein. Es kann auch in den Kirchen Gemeinde ſein. Aber es iſt doch ein fundamentaler Gegenſatz, der auch praktiſch wird.

F. Müßte man, damit der Ernſt der Jüngerſchaft zur Geltung komme, nicht Gemeinden bilden, die aus wirklichen Jüngern beſtünden? Müßten nicht dieſe Gemeinden vom Staate getrennt ſein?

A. Dieſes auf alle Fälle. Die Verbindung von Staat und Kirche iſt ein Fluch für die Sache Chriſti geweſen und iſt es auch jetzt. Sie iſt eine Haupturſache der karikaturhaften Jüngerſchaft, der Fiktion der Jüngerſchaft. Das haben in der neuen Zeit vor allem Kierkegaard, Vinet und Tolſtoi geſehen — auch Michael Baumgarten nicht zu vergeſſen. Konſtantin iſt immer ein Verderber der Gemeinde Chriſti geweſen. Herodes hat von Anfang an Jeſus kreuzigen helfen.

F. Alſo eine Jüngergemeinde?

A. Wer kann wiſſen, wer ein Jünger iſt und wer nicht? Wie will man ſie ausſcheiden, ohne *Sekte* zu werden, worauf man vielleicht gerade *nicht* mehr Jüngergemeinde iſt? Alſo das nicht, wohl aber freie Gemeinde des *Reiches*. Darin kommt Jüngerſchaft, Nachfolge, Apoſtolat zur Geltung.

F. Iſt das ſchon vorhanden, oder bloß Zukunftsweg?

A. Es iſt da und dort vorhanden, meiſtens unſichtbar, aber es iſt mehr noch Zukunftsweg. Von *dieser* Gemeinde iſt geſagt, daß die Pforten der Hölle ſie nicht überwältigen werden.

F. Was hat alſo Jeſus von den Jüngern?

A. Er hat an ihnen *Gemeinſchaft*. Das Reich Gottes aber drängt nach Gemeinſchaft. Es *iſt* Gemeinſchaft. Man kann ihm nicht als abſoluter Einzelner dienen. Das kann man allfällig der Wiſſenſchaft oder der Kunſt, aber nicht dem Reiche Gottes.

F. Aber hat denn nicht der Einzelne auch ſein beſonderes Verhältnis zu Gott? Iſt das nicht das, was Kierkegaard und Vinet ſo ſtark betonen? Und iſt es nicht auch die Meinung Jeſu? Iſt es nicht ein Hauptſtück ſeines Werkes, daß er den Einzelnen als Sohn Gottes und Bürger des Reiches vom Banne der Gemeinſchaft, ſei's Familie, ſei's Staat, ſei's Volk, ſei's Kirche, ſei's Geſellſchaft befreit und mit Gott unbedingt auf ſich ſelbſt ſtellt? Und iſt Gemeinſchaft nicht bloß in dem Maße wertvoll, als die Einzelnen, aus denen ſie ſich zuſammenſetzt,

für ſich wertvoll ſind? Gibt es nicht auch etwas wie eine *Flucht* in die Gemeinſchaft, einfach aus innerer Leere? Man glaubt dann in der Gemeinſchaft etwas zu finden, was man gern haben möchte, was aber auf eigenem Wege und mit eigener Anſpannung des Willens zu ſuchen man zu bequem und zu wenig ernſthaft iſt. Man iſt nichts und will durch die Gemeinſchaft etwas werden. Und ſucht man die Gemeinſchaft nicht auch oft als eine Art Genuß? Werden aber damit die Menſchen nicht erſt recht hohl und nichtig? Man läuft von einer Gemeinſchaft zur andern, um ſeine Leere auszufüllen und iſt am Ende leerer als vorher. Oder iſt dem nicht ſo?

A. Sicher iſt dem ſo! Sicher beſtehen Recht und Wert des Einzelnen, ſo wie Kierkegaard und Vinet es meinen. Sicher gibt es ein perſönliches Verhältnis zu Gott mit Eigenrecht. Sicher iſt das Verhältnis zu Gott in dieſem Sinne ein perſönliches oder es iſt nicht. Sicher iſt die perſönliche Entſcheidung, der perſönliche Glaube im rechten Sinne und Vollſinn der Engpaß, durch den wir allein zu Gott kommen. Sicher müſſen wir gerade als Jünger Jeſu auch allein ſein können. Sicher ſind alle Propheten Gottes und Pioniere ſeines Reiches in dieſem Sinne Einzelne geweſen. Und doch waren ſie nicht bloß Einzelne. Sie waren dies nur auf Grund der Verbundenheit mit dem Reiche; ſie waren es nur von dem Gott des Reiches aus. Sie waren alles andere als kühle, ariſtokratiſche und äſthetiſche Individualiſten. Sie ſehnten ſich nach nichts ſtärker als nach Gemeinſchaft und Gemeinde.

F. Aber was können denn Gemeinſchaft und Gemeinde dem Einzelnen geben?

A. Unendlich viel. Es gibt eine *Berufung* der Gemeinde und gibt einen *Segen* der Gemeinſchaft. Freilich nur unter der Vorausſetzung, daß der Einzelne in ihr auch für ſich ſelbſt mit Gott etwas ſei, aber dann gewiß. Gemeinſchaft ſtärkt. Ein Großer hat geſagt, daß der Glaube eines Menſchen an eine Sache, eine Wahrheit, ſofort hundertmal ſtärker werde, wenn er wiſſe, daß auch nur *ein* Menſch ſie teile. Gemeinſchaft gibt Mut, erhöht den Mut. Wieviel leichter kann man eine angefochtene Sache vertreten, wieviel leichter Gefahren trotzen, in Gefahren gehen, wieviel leichter auch dem Tode trotzen, in den Tod gehen, wenn man weiß, daß man nicht allein iſt, daß eine Gemeinſchaft oder gar Gemeinde ſichtbar oder unſichtbar mit dabei iſt, mitkämpft, uns mit Fürbitte umgibt. Hätten ohne das die erſten Chriſten ſo freudig vor den römiſchen Richter treten können und ſich den wilden Tieren vorwerfen laſſen? Hätten alle ihre Nachfolger es können? Hätte Hus, hätte Savonarola ſo getroſt im Kerker ausharren und auf den Scheiterhaufen ſteigen können, wenn ſie ſich nicht beſucht, geleitet und umgeben gewußt hätten von ihren nahen oder fernen Getreuen und von der Wolke von Zeugen aller Zeiten?

Aber noch mehr als das: Es kann Vieles nicht dem Einzelnen gegeben werden, ſondern nur der Gemeinde, und beſtehe ſie auch nur aus

Wenigen. Heißt es nicht: „Wo Zweie oder Dreie unter euch verſammelt ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen"? Und: „Wieder ſage ich euch: Wo zwei unter euch übereinkommen, daß ſie um irgendeine Sache bitten wollen, ſo wird es ihnen von meinem Vater im Himmel zuteil werden"? [1]) Das iſt eine Verheißung, deren Bewährung man immer wieder erfahren kann.

Der Segen der Gemeinſchaft geht in die *Berufung der Gemeinde* über. Der Gemeinde, nicht dem Einzelnen iſt das Reich verſprochen. Gerade der „*kleinen* Herde". Es ſei wiederholt: Von dieſer Gemeinde, nicht von der „Kirche", heißt es, daß die „Pforten der Hölle ſie nicht überwältigen ſollen". Es iſt meine ſtärkſte Gewißheit, daß, wenn wir heute eine wirkliche Gemeinde des *Reiches* hätten, die ſich im Geiſte zuſammengeſchloſſen dafür einſetzte, die aus dieſer Gemeinſchaft für Gottes Sache Fürbitte täte, keine Macht des Böſen vor ihr beſtehen könnte; daß Krieg, Militarismus, Mammonismus, Sexualismus, Alkoholismus vor ihr weichen müßten und das ganze Reich Satans zuſammenbräche. Dieſe Gemeinde fehlt, aber dieſe Gemeinde wird kommen. Um ſie müſſen wir bitten.

F. Gilt für ſie auch die andere Verheißung: „Ich werde dir den Schlüſſel des Himmelreiches geben, daß, was du auf Erden binden wirſt, auch im Himmel gebunden ſein wird, und was du auf Erden löſen wirſt, auch im Himmel gelöſt ſein wird"? Und was bedeutet dieſes „binden" und „löſen"? Etwa bloß, was die katholiſche Kirche mit der Beichte, der Exkommunikation und Aehnlichem will?

A. Auch das, nur in anderer Form. Aber noch mehr: Es bedeutet überhaupt eine gewaltige *Vollmacht* der Gemeinde im Kampfe für das Reich, eine Vollmacht der Vergebung, gewiß — und hier tut ſich verkannte, vergeſſene oder entſtellte Wahrheit auf — aber auch eine Vollmacht des Gebietens, des Lehrens, eine Vollmacht des Heilens und Helfens, eine Vollmacht über die Dämonen.

F. Gilt aber dieſe Verheißung nicht bloß dem Petrus?

A. Sie gilt deutlich der Gemeinde, die nicht auf ihn, den ſo Schwachen, gegründet ſein ſoll, ſondern auf den Felſen ſeines Bekenntniſſes zu Chriſtus und ſeinem Reiche. So hat es auch Paulus verſtanden.

F. Wie iſt denn nun das Verhältnis zwiſchen dem Einzelnen und der Gemeinde? Iſt es völlige Einheit oder völliger Gegenſatz?

A. Es iſt weder völlige Einheit, noch völliger Gegenſatz, es iſt *Spannung*. Der Einzelne und die Gemeinſchaft ſind die beiden Brennpunkte einer Ellipſe. Anders und beſſer geſagt: Das Verhältnis iſt das der *Polarität*. Es gilt das Geſetz, daß, je ſtärker der eine Pol iſt, deſto ſtärker der andere, und umgekehrt. Es iſt nicht ein ſtatiſches, abſtraktes Verhältnis, ſondern ſtetige, lebendige Anregung. Es iſt Spannung und

[1]) Vgl. Matthäus 18, 19—20.

Auflöſung, Zwieſpalt und Harmonie, Kampf und Frieden, bald ſo, bald ſo. Bald tritt das eine Element ſtärker hervor, bald das andere. Aber es gilt auf alle Fälle: Je ſtärker der Einzelne, deſto ſtärker die Gemeinſchaft, je ſtärker die Gemeinſchaft, deſto ſtärker der Einzelne. Sie bilden aber beide die Gemeinde, welche die Vollmacht hat vom lebendigen Gott und ſeinem Chriſtus.

(Fortſetzung folgt.) *Leonhard Ragaz.*

Die Welt vor dem Jahr 1944.

10. Januar 1944.

I. DER ENTSCHEIDUNG ENTGEGEN.

Es iſt das allgemeine Gefühl und Urteil, daß dieſes neue Jahr ein Schickſalsjahr im Koloſſalſtil ſein und die Zahl *1944* mit großen Lettern in das Buch der Geſchichte eingetragen werde. Es birgt auf alle Fälle gewaltige Entſcheidungen in ſeinem Schoße. Auch *die* Entſcheidung, wenigſtens die auf dem Schlachtfelde. Man mag zwar ſagen, und mit guten Gründen, *dieſe* Entſcheidung ſei eigentlich ſchon gefallen. Wir werden alſo beſſer tun, wenigſtens in bezug auf Europa, von dem *Ende* oder der *Liquidierung* zu reden, aber dieſe werden von der Art ſein, daß doch das Wort Entſcheidung ſich aufdrängt.

Rußland und die Zweite Front.

Die Entſcheidung in jenem vorläufigen Sinne iſt in *Rußland* gefallen. Das iſt wohl auch ein allgemeines Gefühl und Urteil.

Es iſt eine gewaltige Tatſache. Ungeheuer iſt zunächſt die deutſche militäriſche Kataſtrophe. Sie überbietet ſchon quantitativ betrachtet bei weitem die Kataſtrophe der Großen Armee Napoleons. Aber auch an Schrecken, wenn nicht an denen der Kälte und des Hungers, ſo doch an denen der blutigen Opfer. Und wohl auch an weltgeſchichtlicher Bedeutung. Dieſe werden wohl Wenige ſchon einigermaßen überſehen können. Doch tritt *eine* Perſpektive klar hervor: Nicht nur iſt *Hitlers* „Germanenzug nach dem Oſten" geſcheitert, ſondern wohl dieſer Germanenzug, der in der vergangenen deutſchen Geſchichte ſtets mehr bedeutet hat als der Zug nach Süden, für immer zu Ende, während dafür die *ſlawiſche* Welt, die ſo lange von außen und von innen her beherrſchte und unterdrückte, auffteigt, einem neuen Tag der Geſchichte entgegen. Und von *Rußland* geführt, dem kommuniſtiſchen Rußland. Damit wird das Angeſicht der Erde, nicht nur das geographiſche und machtpolitiſche, ſondern auch das geiſtige, auf eine Art verändert werden, deren Züge auch nur Wenige ſchon zu ſchauen oder doch zu ahnen vermögen.